

«Wenn der Funke springt, ist das ein Geschenk»

Sie spielt, sie unterrichtet, sie lebt Musik: Die Geigerin Franziska Grütter aus Uetendorf muss ihr Instrument genauso im Griff haben wie die Vermarktung ihrer Ensembles. Doch in ihrem Leben geht es noch um mehr.

Gabriel Berger

Publiziert am 12. März 2020 um 11:50 Uhr

Zuletzt aktualisiert am 20. März 2020 um 10:16 Uhr



Berufsmusikerin Franziska Grütter aus Uetendorf in ihrem Wohnzimmer mit ihrem Instrument, der Violine.

Foto: Patric Spahni

Freudentränen sind Franziska Grütter nicht fremd. Im vergangenen November, bei einem Konzert ihrer Musikerkollegin Evelyne Grandy, war sie letztmals so berührt, dass sie wässrige Augen bekam. «Ich hörte bestimmte Harmonien auf dem Klavier, und dann war es um mich geschehen», erzählt Grütter. Normalerweise ist es die Violinistin selbst, die beim Publikum grosse Emotionen weckt. Als Berufsmusikerin steht sie seit über 20 Jahren regelmässig auf der Bühne – sei es etwa als Konzertmeisterin des Solothurner Kammerorchesters oder aber als Mitglied in drei verschiedenen Ensembles. Abseits des Rampenlichts erteilt sie zudem Geigenunterricht – an der Musikschule Laupen oder privat bei sich zu Hause in Uetendorf. Gelingt es Grütter, ihre Zuhörerinnen und Zuhörer zu bewegen, sei das etwas vom Schönsten, das passieren könne. «Wenn ich aus tiefster Seele Musik machen kann und dabei noch der Funke aufs Publikum überspringt, ist das ein Geschenk», findet sie. Oft sehe sie es nach Konzerten den Menschen an, wenn diese durch die Musik emotional berührt worden seien.

Von Dubach inspiriert

Ihren Anfang nahm Franziska Grütters Faszination für die Geige bereits im zarten Alter von sechs Jahren. Die Eltern nahmen sie und ihren Bruder mit an ein Violinkonzert von Alexandre Dubach in der Thuner Stadtkirche. Vom ersten bis zum letzten Ton sei sie wie verzaubert dagesessen. «Diese Begegnung hat mich sehr geprägt», erinnert sich die heute 44-Jährige. Bei Dubach nahm sie später auch Meisterkurse. Eine weitere wichtige Bezugsperson war Daniel Zisman, der damalige Konzertmeister des Berner Symphonieorchesters, bei dem sie in den 90er-Jahren schon vor dem Studium am Konservatorium Bern in den Unterricht ging. «Er hat mir die Welt des Tangos nähergebracht. Diese Musik ist inzwischen so etwas wie meine musikalische Heimat», erzählt die frühere Preisträgerin des Ellenberger Wettbewerbs. Während eines dreiwöchigen Engagements als Erste Geigerin bei einer Tangooper am Stadttheater Bern geriet sie 2001 gar in eine Art Trance: «Es fühlte sich an, als ob ich auf Drogen wäre. Ich war derart aufgekratzt, dass ich in dieser Zeit kaum geschlafen habe.»

Von Tango bis Kammermusik

Über die Jahre hinweg hat Grütter stets parallel in mehreren Ensembles musiziert. Aktuell gehört sie der Gruppe Tango Salón, dem Salonquintett I Galanti und dem Lunaare-Quintett an. In den zwei Letzteren spielt auch ihr Lebenspartner und Violinist Michael Keller. Während bei I Galanti oft beschwingte, fröhliche Klänge von Walzer über Klezmer oder Gypsy bis hin zu Filmmelodien im Zentrum stehen, liegt der Fokus bei Lunaare eher auf der romantischen Kammermusik. «Am Tango wiederum fasziniert mich das Packende, Zwingende, Rhythmische. Dort kann ich am meisten eintauchen.» Das vielfältige musikalische Spektrum empfindet Grütter nicht als Spagat, sondern als Selbstverständlichkeit: «Ich wusste schon während des Studiums, dass ich stilistisch breit unterwegs sein möchte.» Zu ihren Lieblingskomponisten zählen unter anderen Tschaikowsky, Mendelssohn, Beethoven und Dvořák.

«Jeder Tag ist anders»

Den Alltag als Berufsmusikerin zu umschreiben, erachtet Franziska Grütter als gar nicht so einfach. Weil sie regelmässig arbeite, wenn andere Feierabend oder frei hätten, habe sie stattdessen oft frei, wenn andere arbeiteten. «Jeder Tag ist anders. Ohne Selbstdisziplin und -organisation geht es aber nicht», sagt die gebürtige Goldwilerin. Sie spricht damit einerseits das stetige Üben mit dem Instrument an, andererseits aber auch das Zusammenstellen neuer Programme für Konzerte, den Kontakt mit Veranstaltern, die Selbstvermarktung mit der eigenen Website. Insofern geben ihr ihre Schülerinnen und Schüler eine gewisse Konstanz im Alltag. Aktuell gehen 16 Frauen, Männer und Kinder zwischen 6 und 70 Jahren bei Grütter in den Geigenunterricht. «Das Wichtigste für mich ist, dass ich ihnen die Freude am Musizieren vermittele. Und dass hierzu – trotz aller Herausforderung – eine gewisse Leichtigkeit dazugehören muss.»

Abheben in der Freizeit

Wenn Grütter die Violine mal beiseitelegt, pflegt sie zwei Hobbys, die man nicht unbedingt bei einer Berufsmusikerin vermuten würde: das Gleitschirmfliegen und das Segeln. Über den Thunersee geglitten ist sie in jungen Jahren bereits mit ihren Eltern. Danach war der Wassersport lange kein Thema mehr – ehe Grütter und ihr Partner vor zehn Jahren die Gelegenheit erhielten, einem Kollegen ein Segelschiff abzukaufen. Zum Gleitschirmfliegen, das sie sowohl auf der Alpennord- als auch auf der Alpensüdseite regelmässig ganze Wochenenden lang ausübt, ist Grütter im Jahr 2017 gekommen. Sie findet, dass es durchaus Parallelen zu ihren Auftritten auf der Bühne aufweist: «Du musst voll da sein, solltest keine Fehler machen, kannst dafür aber auch in einen Zustand völliger Freiheit gelangen.» Ihre Hobbys sieht sie denn auch nicht als Ausbruch aus dem gewohnten Trott, sondern als «Ergänzung» zu ihrem Musikerinnendasein.

In all den Jahren ist Grütter Hunderte Male auf Bühnen im In- und Ausland gestanden, darunter etwa auch in Bolivien, wo sie im Rahmen eines Kulturförderprojekts von Pro Helvetia ein halbes Jahr lang lebte und wirkte. Die nächsten Konzerte führen die Uetendorferin nun aber vorerst in unsere Region. Gibt es überhaupt noch Orte, wo sie noch nie vor Publikum spielte und dies mit einem ihrer Ensembles unbedingt noch tun möchte? «Ja», sagt Franziska Grütter, «in Argentinien – wegen des Tangos. Und im Kulturprogramm auf dem Niesen.»

Die nächsten Konzerte von Franziska Grütter in der Region: 8. Mai, 19 Uhr, Lunaare-Quintett, Klavierquintette von Saint-Saëns und Dohnányi, Reha-Zentrum Heiligenschwendi. 10. Mai, 17 Uhr, Lunaare-Quintett, Klavierquintette von Saint-Saëns und Dohnányi, Inforama Hondrich.

«Am Tango wiederum fasziniert mich das Packende, Zwingende, Rhythmische.»

Franziska Grütter, Berufsmusikerin